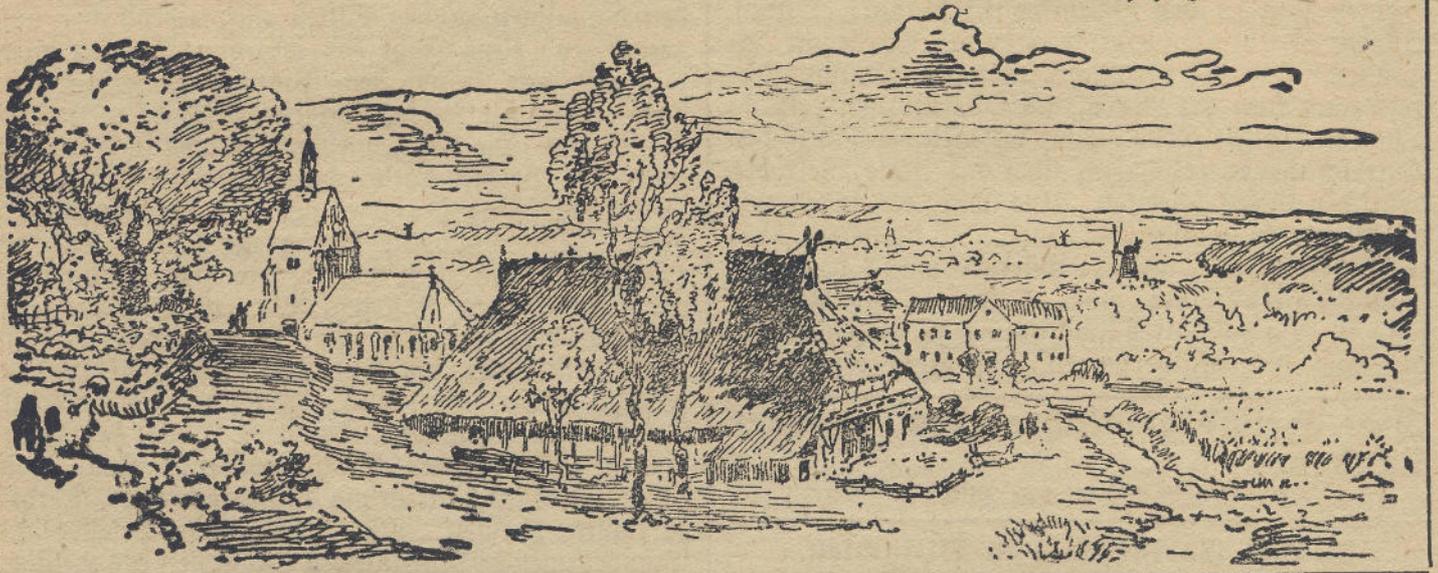


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes (Inspektionen Wisfen u. Hoya)

16. Jahrgang.

März 1921.

Nummer 3.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr 3 \mathcal{M} für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage zugesandt 4,50 \mathcal{M} , Einzelnummer 40 \mathcal{S} nebst Porto. — Redaktionsschluß am 6. jedes Monats. — Anzeigen kosten 60 Pfennige für die viergespaltene Kleinzeile.

Meine vier liebsten Kirchenlieder-Dichter*)

Von Martin Luther wünsch ich mir
Den Glaubestroß in Kampf und Streit,
Und von Tersteegen häßt ich gern
Die zarte Liebesinnigkeit;
Paul Gerhard gleich in Kreuz und Plage,
So unverzagt und ohne Graun
Will siegesgewiß dem Ostertage
Wie Kl op stock ich entgegenschau'n.

Sch. in Bl.

Der Tag der Einsegnung. *

Der Konfirmationstag! Das war doch einer der größten und heiligsten Tage deines Lebens! Die Mädchen kamen in ihren schwarzen Kleidern, lichte Kränzlein auf dem Haar, das in breiten Zöpfen geflochten war. Und die Knaben hatten die Frühlingssträußchen an dem Rock, Veilchen und Hyazinthen und Scilla. Und über den jungen Gesichtern lag ein Ernst, der sie mit einem Male weit über ihre Jahre reif erscheinen ließ. Im Zug ging es in die Kirche, die Kirchenältesten mit dem Pfarrer voran. Der Kirchenchor sang „Sei getreu bis in den Tod!“ Danach scholl das Bekenntnis aus dem Munde der Kinder, und das Lied klang aus dem jungen Munde: „Bei dir, Jesu, will ich bleiben, stets in deinem Dienste stehn!“ Und wie der Vater zu uns sprach, so herzandringend, als rede er seine

*) Nachlesen die Lieder 168, 327, 397, 617.

Hände nach uns allen aus: Ihr Kinder, ich möchte euch den besten Weg leiten, euer ganzes Leben hindurch.

Dann dursten wir zum ersten Male das gesegnete Brot und den gesegneten Kelch empfangen, aus der Hand des himmlischen Gastfreundes, der uns seinen Tisch gedeckt hatte. Durch die Seele rann es wie ein Strom von lauter Licht und Frieden: Er ist unser, wir sind sein! Und in den Augen der Eltern lag ein eigener Glanz: Gott behüte dich, mein Kind! Bleibe getreu! So schienen sie uns zu sagen, obwohl sie kaum ein Wort sprechen konnten! . . .

Ostern. *

Und dann, wenn Ostern übers Land zog und die Schneeglöckchen läuteten und die Veilchen ihre Köpfe aus dem braunen Gras der Raine hoben und die silbernen Narzissen mit dem goldenen Kränzlein auf dem langen schlanken Stiel schwankten und die Amseln von den Büschen pffiften! Die Sonne schien von dem blauen Himmel über die Baumgärten der Bauernleute, das Gras begann sich aus dem dunklen Grund in hellem Grün zu heben, und über den Wald flog ein zartes Schimmern von den ersten Blattknospen. Dann ging's mit der Kleinkinderschule in den großen Garten, der um die Kirche sich zog — es war ein ehemaliger Friedhof. Jetzt standen alte mächtige Obst-

bäume drin, und in dem Rasen blühten die blauen „Hornungsblumen“. Zierliche Moosbettchen waren bereitet, in denen die buntgefärbten Eier lagen und die Zuckerhasen ihre roten Ohren verbargen und die braunen Bregeln ihre Ringe zeigten. Und ein Singen flog zu den Baumkronen hinauf: „Ostern, Ostern, Frühlingswehen“ — und „Christ ist erstanden“ und die Geschichte von den Emmauszüngern und von der Maria am Ostermorgen erklang von den Kinderlippen. Und wir Kinder sahen den Auferstandenen lebhaftig über die lichte Welt des deutschen Gaus schreiten. Uns war, als sähen wir die Maria in Leid und Tränen und dann in ihrer lachenden Freude, als der Gärtnersmann der langgesuchte Herr selber war. Ostern — du Kinderfest, an dem wir alten noch soviel zu lernen haben, du hast dem Kinderherzen dein Herz erschlossen.

Die Heimatgeschichte des Hoyaer Landes. *

In zeitgeschichtlichen Bildern.

3. Das Christentum in Altsachsen.

Wie am kalten Frühlingsmorgen, ehe der Tag anbricht, der Himmel blutrot sich färbt, so stieg die Sonne des Christentums nach dunkler Nacht der Heidenzeit über dem Heimatlande auf. —

Seit in den Tagen der Geburt Christi die Germanen mit den Römern sich herumgeschlagen hatten, waren fast 800 Jahre verstrichen. Das Volk der blondhaarigen, blauäugigen Schwertmänner, der Sachsen, war nach langer Völkerwanderung über die Elbe her mit Weib und Kind und Vieh in das Land zu beiden Seiten der Weser eingezogen. Mit den Germanen hatten sie sich verbrüderet, gern oder widerwillig. Breitschädel und Langschädel vermischten sich und trennten sich bis auf den heutigen Tag. (Noch ist beispielsweise um Bilsen herum im „Heid-“ und „Bruchstrich“ eine Volksverschiedenheit feststellbar.) Familiensippen ließen sich gemeinsam in Hausendörfern auf fruchtbarem Schollenland nieder. In sandigem Gelände blieben Einzelhöfe. Reihendörfer entstanden am Rande sumpfigen Bodens. Turba, die Schar, der Hause hieß thorp, das Dorf, stede die Stätte, hem das Heim, borstel der Bauernstall, loh der Wald, rode die Lichtung, a (aha) das Wasser, born die Quelle, beke der Bach, mark die Grenze, hage die Hecke.

Zumitten am Weserufer saßen die Engern (früher Angrivarier geheissen), die Besten dieser die Altsachsen im Laggau. Im Jahre des Heils 772 geschah es, daß, als die Edlen und die Freien dieses Landes an offener Malstätte zur Beratung zusammengekommen waren, ein erster Bote des Christentums unerschrocken in den Kreis der Versammelten hereinschritt und, Kreuz und Bibelbuch in den hochgehobenen Händen haltend, kraftvoll die Botschaft des neuen und doch ewig alten Evangeliums verkündigte. Nur mit Mühe konnte er von besonnenen Freunden den Händen der rasend gewordenen Heiden entrißen werden. Zu Markloh war die Stätte, wo Lebuin, der Gottesmann, predigte, vielleicht bei

dem heutigen Martfeld (Loge) gelegen, das ähnlichem Namens lautet.

Die Zeit war erfüllt. Von jenseits des Rheins zog der Frankenkaiser Karl mit mächtigem Heere herbei, das Christentum mit oder ohne Gewalt — den damaligen rauhen Sitten entsprechend — aufzuzwingen. Ums Jahr 782 war ganz Sachsen untertan und zur fränkischen Provinz gemacht. Das aber erregte die freien Sachsen zu blutigen, wilden Aufständen. Die Kirchengebäude gingen in Flammen auf. Die Priester starben den Märtyrertod. Herzog Wittekind schlug furchtbar mit dem Sachsenhammer drein. Wut schnaubte der große Karl. Auf geradem Wege stieß er in das Herz Altsachsens vor. Zu Berden floß das Blut vieler gefangener Sachsen hingeschlachtet als Landesverräter. Die Naturheiligtümer, wo dem einäugigen Gott Wodan, Frigge, seiner Gemahlin, Ziu, dem Kriegsgott, Donar, dem furchtbaren Donnerer, Holle, der Huldreichen, Otera, der Frühlingsgöttin, Loki, dem tückischen Gotte, Verehrung dargebracht war, wurden zu wüsten Haufen. Wo weißhaarige Priester und Prophetinnen in den finsternen Schluchten des Heiligen Berges im Blut weißer Hengste die Götter um Rat gefragt hatten, wo heilige Haine von Linden, Eichen Eschen, Birken und Stechpalmen Geheimnisseiten geraunt hatten, drangen fränkische Krieger ein und machten sie zu lärmfüllten, unheiligen Lagerplätzen. Ketten wurden bisher Freien angelegt, viele ihrer Brüder fortgeführt und schwarzbehaarte Franken angesiedelt. Verzweifelter Mut sächsischer Treue vermochte nur neue Niederlagen gegenüber den kaiserlichen Heeren Karls des Großen zu holen. Berlorene Schlachten im Süden brachten die fränkischen Krieger bald wieder her. Und sie blieben die Herren. Noch trotzend beugten sich endlich die Sachsenacken.

Aus dem Holz der gefälltten heiligen Bäume und an deren Stelle erhoben sich schlichte Holzkirchen, am Waldes- und Uferand der Weser entlang zuerst. Zu Bremen schuf Willehad 789 das im Sachsensturm untergegangene Bistum neu. Berden wurde fast gleichzeitig gegründet. Weiter stromaufwärts weihte Bischof Rembert von Bremen ums Jahr 882 das Benediktiner-Mönchskloster Bücken, wie schon Ansgar, sein Amtsvorgänger, 20 Jahre zuvor Bassum, das Frauenkloster, gestiftet hatte. Der alte „Volksweg“, der über Wiezen und Staffhorst lief, grenzte das Erzstift Bremen nach Süden ab. Verheißungsvolle Anfänge christlichen Lebens und Ursprünge höchster Bedeutung für die Kultur waren diese ersten christlichen Niederlassungen — ein Wendepunkt der Heimatgeschichte! Was sollte und konnte aus ihnen werden, Segen oder Unsegens fürs Land und seine Bewohner? E. S.

Schlaglichter (7): Die grösste Partei bei den Wahlen. *

Die Wahlen zur Preuß. Landesversammlung sind vorüber. Jrgendwo feierte man ein „Siegeseft“. Die hohe Stimmenzahl imponierte so sehr. Zahlen können allerdings sehr berauschend

wirken. Aber sie täuschen auch. So gut ich vermochte, habe ich in nachstehender Liste (sie ist nicht fehlerfrei, da mir die amtlichen Unterlagen fehlten) ein wirklich klares Bild der Wahlergebnisse zu geben versucht. (N. B. Wegen Platzmangel können leider nur die Parteien genannt werden, die mehr als 8 pCt. sämtlicher Stimmen auf sich vereinigten. D. Schriftl.)

Von 100 zur Wahl berechtigten Männern und Frauen wählten in Usendorf 8 D.-hann., 21 D. Volksp., 16 D.-nat., 51 wählten nicht. Bruchhausen-Vilsen: 11 D.-hann., 30 D. Volksp., 17 Soziald., 31 wählten nicht. Vilsen Land: 28 D.-hann., 20 D. Volksp., 9 D.-nat., 33 wählten nicht. Martfeld: 20 D.-hann., 11 D. Volksp., 16 D.-nat., 48 nicht. Schwarze: 15 D.-hann., 16 D. Volksp., 11 D.-nat., 16 D.-demokr., 34 nicht. Hoya: 8 D.-hann., 30 D. Volksp., 13 Demokr., 20 Soziald., 24 nicht. Bücken (mit Schweringen): 40 D.-hann., 13 D. Volksp., 13 D.-nat., 8 Soziald., 23 nicht. Hassel: 23 D.-hann., 8 D.-nat., 25 Soziald., 36 nicht. Enstrup: 14 D.-hann., 14 D. Volksp., 30 Soziald., 35 nicht. Wechold: 32 D.-hann., 13 D. Volksp., 9 D.-nat., 37 nicht. Hoyerhagen: 10 D.-hann., 17 D.-nat., 60 nicht. Eigendorf: 25 D.-hann., 9 D. Volksp., 9 Demokr., 49 nicht. Magelsen: 25 D.-hann., 9 D. Volksp., 20 Soziald., 36 nicht. Diste: 39 D.-hann., 48 nicht. Im Kreise Hoya wählten insgesamt von 100 Wahlberechtigten 22 D.-hann., 9 D.-nat., 14 D. Volksp., 4 Demokr., 9 Soziald., 1 Kommunist, 41 wählten nicht. — In Sudwalde war das Verhältnis: 25 D.-hann., 14 D.-nat., 9 D. Volksp., 8 Soziald., 38 Nichtwähler. Blender: 25 D.-hann., 15 Soziald., 50 Nichtwähler. Intschede: 10 D.-hann., 13 D.-nat., 15 D. Volksp., 16 Soziald., 37 Nichtwähler. Dörverden: 25 D.-hann., 8 D.-nat., 9 D. Volksp., 22 Soziald., 21 Nichtwähler.

Was sehen wir da? Wir sehen in den einzelnen Orten die Bewohner in die verschiedenen Parteien zerfallen. Hier überwiegen diejenigen, die auf „nationalem“ oder „heimatlichem“ Boden stehen, dort ist man mehr oder weniger „liberal“ oder betont das „Solidaritätsbewußtsein“. Hier haben verhältnismäßig viele gewählt, ein Zeichen politischer Erregung, dort sind wenige zur Wahlurne gegangen.

Aber, das ist die Hauptsache, die größte Partei, von der wenig oder nichts in den Zeitungen stand, das ist die — der Nichtwähler. Geradezu erschreckend hoch ist die Zahl dieser Partei. O über die Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit dieser Leute! O daß du kalt oder warm wärest! Wehe über die, die nur Rechte und gutes Leben kennen, aber keine Pflichten und Hingabe für andere!

Wenn ich nun erkläre, daß auch die Parteien an diesem Ergebnis schuld sind, so wird ein Parteifanatiker dieses in der Hauptsache sicher bestreiten. Aber ich meine, das ist gerade die Schuld mancher Partei, daß sie so von ihrer eigenen Vortrefflichkeit überzeugt ist, daß sie sich gern im Sonnenlicht und die anderen im Schatten sieht; daß sie Schuld stets bei den anderen sucht. Daraus folgt so oft: Verleumdung der anderen, persönliche Angriffe unter sachlichem Deckmantel, Vergiftung des öffentlichen Lebens, unredliche Waffen im Wahlkampf, Vorspiegelung trügerischer Versprechen, Verdrehen der Wahrheit oder ihre Unterdrückung, soweit sie einmal gegen einen selbst sich wendet.

Wem tief im Herzen die Vaterlandsliebe brennt, wer für die Wahrheit eintritt, kann sich oft angewidert fühlen von der Jagd um jeden Preis

hinter den Wählern her, von den großen und kleinen „wirtschaftlichen“ Interessen, die angeblich hier oder dort am besten vertreten werden. Als ob an und für sich der Geldpunkt und der Stimmzettel die allervornehmsten Aufgaben seien, die uns wieder in die Höhe bringen könnten.

Die große Zahl der Nichtwähler drückt Unzufriedenheit und Mißtrauen den Parteien gegenüber aus, insofern als diese nicht als das absolute Heil der Zukunft unseres Volkes angesehen werden. Parteien müssen sein. Aber sie vermögen nicht alles. Wer aber die Einheit unseres Volkes aufs tiefste im besten Mutterboden gewurzelt sehen will, der kommt an der Lehre der Weltgeschichte nicht vorbei: Im Christentum hat noch stets die letzte Hilfe eines zerspaltenen und unglücklichen Volkes gelegen.

Daher müssen wir von Parteien erwarten, daß sie eine freundliche Stellung dem Christentum gegenüber einnehmen. Der Nutzen, wenn sie in ihrem Handeln edlere christlich-sittliche Maßstäbe anwenden, wird der Partei selbst wieder zu Gute kommen. Läuterung der Parteisitten und eine bessere Stellung zum Volksganzen wird die Folge sein. Und nicht zuletzt: Die Partei der Nichtwähler wird nicht mehr die größte genannt werden können.

E. S., c. th.

Das Karfreitagskreuz. *

Bist du nicht doch im Dunkel
Ein Flämmlein, rasch verweht?
Ein Wächlein, des' Gefunkel
Am Abend still vergeht?

Im großen Halmenmeere
Viel Tausenden gefellt,
Nur Körnlein einer Aehre,
Das achtlos niederfällt?

Da hub mit stillem Klagen
Ein Kreuz, vom Staube blind,
Ausleuchtend an zu fragen:
Bist du nicht Gottes Kind?

Nachdruck verboten.

Ernst Theodor Müller.

Was man in unsern Dörfern aus der Russenzeit erzählt.*) *

III.

Was die verschiedenen Gerichte bei den Mahlzeiten anbetrifft, so galt den Russen Pfannkuchen als das Beste. Er mußte aber dickgebacken sein. Als in Intschede die Hausfrau den Soldaten einen dicken Pfannkuchen backte und den Offizieren, um ihnen etwas besseres zu geben, einen dünnen, erhoben diese darüber Lärm und beruhigten sich erst, als auch sie einen dickgebackenen bekamen; auch wollten sie ihn nicht aus Weizen-, sondern aus Roggenmehl haben. War er dann halbgar, so riefen sie „Moggeli, Moggeli“, das sollte bedeuten: „schmeckt gut.“ Auf Zubereitung nach ihrem Geschmack hielten sie. Als der Lehrer Warncke in Süstedt ihnen einen Pfann-

*) Dieser Schriftsatz bringt den Rest dessen, was hin und her in den vergangenen Jahren über die Franzosen- und Russenzeit oor gut hundert Jahren berichtet wurde.

kuchen in einer Pfanne, die auf einem Dreihbein ruhte, auf den Tisch setzte, ergriff ein Russe die Pfanne, aus der er eben gekostet hatte, und schlug den Pfannkuchen, der bei ihm die Prüfung nicht bestanden hatte, dem Lehrer, als er eben aus der Tür ging, auf den Rücken. Warnede, ein großer, starker Mann, packte darauf den Russen und warf ihn aus der Tür auf die Diele. Dort verprügelte er ihn tüchtig mit ebenderselben Pfanne, während seine Kameraden lachend dabei standen. Außerdem wurde der verhaunte Russe von dem weiteren Genuße des Pfannkuchens ausgeschlossen. Am liebsten bereiteten sie sich selbst ihre Speise zu. Die Kohlköpfe wurden gleich so, wie sie abgeschnitten waren, zum Kochen in den Kessel geworfen. Dem Federvieh (Hühner, Enten, Gänse) schlugen sie einfach den Kopf ab, rupften nur die größten Federn aus und warfen sie dann, ohne sie auszunehmen, in den mit Wasser gefüllten Mauerkessel. Wenn sie es haben konnten, nahmen sie ein Stück unter dem „Wiem“ (Speckseite, Rauchstück) und warfen es auch mit hinein. Das gab für sie die appetitlichste Suppe. Die Hausfrauen sahen unter solchen Umständen diese Köche nicht gern in ihrer Küche, und zu Schwarze in Brinkfizer Wolters (Vohgerbers) Haus mußte deshalb die Frau die Zudringlichen mit einer glühenden Zange vom Kochtopfe abwehren, ohne daß es ihr wirklich gelang. Als die Soldaten zum Braten „Ziebulschen“ (Zwiebeln) forderten und die Frau nicht wußte, was das Wort bedeuten sollte, setzte ihr ein Kosak den Degen auf die Brust. Der mußte solche Verwegenheit indes am andern Tage mit Spießrutenläufen büßen.

Welche Freude mag bei uns geherrscht haben, als die letzten fremden Soldaten unser Land verließen und unsere Krieger heimkehrten. In Schwarze wurde eine Häusergruppe als Plätze für Soldaten bestimmt. In der Gemarkung Homfeld baute sich ein Sachse und ein Lauenburger fern von den übrigen Siedelungen an, wodurch der heute „Sachsen-Lauenburg“ genannte Ortsteil entstand. — Wir haben auch schwere Jahre durchzumachen. Wenn nun auch die Not vor 120 Jahren eine andersartige war — Deutschland selbst war damals der Kriegsschauplatz —, so können wir doch jetzt wohl verstehen, mit welcher Angst die Leute daran dachten, ähnliche Kriegszeitern könnten wiederkehren. Die Furcht davor trieb in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den 70-jährigen Hilmer Häußmann aus Süstedt zur Auswanderung nach Amerika. Dieser glaubte fest, daß ein neuer Krieg käme — hatte er doch in einem „Vorlut“ das Süstedter Feld Kopf an Kopf voll Soldaten gesehen — und fürchtete nun, das Elend, wie er es in seiner Jugend mitgemacht, dann nochmals durchleben zu müssen. Als ein Verwandter ihn fragte, warum er, ein alter Mann, noch fortzöge, erwiderte er: „Du hast gut reden. Du hast die traurige Zeit nicht erlebt, wie ich sie erlebt habe. Das möchte ich nicht noch einmal mitmachen.“ — — —

Sonntagmorgen.

Von Konfirmand H. J. Blender.

O selige Stille,
Wie bist du so hold!
Es schimmert in Fülle
Die Sonne wie Gold.

Ein Glöcklein erklinget,
Zur Kirche es ruft.
Da jauchzet und singet
Das Herz in der Brust.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Die **Schulferien** zu Ostern beginnen am Mittwoch, den 23. März. Mittwoch, den 6. April öffnen sich die Schulküren wieder.

Schulnachrichten aus dem Landkreise Hoya: Cystrup. Hauptlehrer Heinr. Seegers mit Wirkung vom 1. Januar 21 an zum Rektor — Hoyerhagen. Schulamtsbewerber Alwin Brokate zur Verfügung der Regierung vorläufig entlassen. Lehrer Walter Born von Schwaförden nach Hoyerhagen — Bilsen. Reg. verfügt, daß nach dem Gesetz vom 7. Oktober 20 die Schulvorstände aller Schulgemeinden innerhalb dreier Monate neu zu wählen sind. Der Vorsitzende wird jeweils von der Regierung ernannt — Usendorf. Lehrer Weisberg wird für 7 Monate nach der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Spandau beurlaubt. — Hoya. Die Schulkinder der Gemeinden des Kreises Hoya, die noch nicht auf Bitte der Geistlichen für die Spende „Kinder in Not“ gestiftet hatten, haben auf Anregung des Kreis Schulrats eine Nachsammlung veranstaltet und für den guten Zweck weit über 6000 Mark abgeliefert.

Nach dem neuen Volksschullehrer-Dienstentkommen-Gesetze vom 17. Dezember 1920 kann jederzeit die organische Verbindung zwischen **Kirchen- und Schulamt** gelöst werden. Der bisherige Stellinhaber, der das Dienstentkommen aus dem vereinigten Amte bezog, hat aber, wenn die Trennung gegen seinen Willen geschieht, den Anspruch auf die fernere Gewähr des Dienstentkommens in gleichem Betrage, falls er das vereinigte Amt mindestens 15 Jahre ununterbrochen verwaltet hat.

Bald werden wir vor die Entscheidung gestellt werden, ob wir unsere christlichen Schulen behalten sollen oder nicht! Wie das Konsistorium in Hannover mitteilt, ist es nicht ausgeschlossen, „daß binnen kurzem ein Reichsnotschulgesetz beraten und verabschiedet wird, und daß dann auf Grund der dadurch getroffenen Bestimmungen in den Einzelgemeinden die Entscheidung über den Charakter der Schulen binnen kurzer Frist herbeizuführen ist. Die Entscheidung wird vermutlich in den Händen der Erziehungsberechtigten liegen. Es besteht demnach Gefahr für die Aufrechterhaltung des christlichen Charakters der Schule und für die Beibehaltung des

konfessionellen Religionsunterrichts, wenn die kirchlich interessierten Kreise sich nicht rechtzeitig auf die Sachlage einrichten; insbesondere wird man vor Ueberraschungen seitens anders gerichteter Kreise, auch wenn es sich dabei nur um Minderheiten der Erziehungsberechtigten handeln sollte, nicht sicher sein.“ — Also aufgepaßt, ihr christlichen Eltern! Jetzt naht die Entscheidung! Jetzt gilt's, daß sämtliche christliche Eltern sich zusammenschließen mit der Losung: **Für die christliche Schule!** Und am Tage der Abstimmung darf keiner fehlen! Mann für Mann und Frau für Frau müssen wir an die Urne treten und stimmen „für die christliche Schule“. Wir dürfen unsere Augen nicht verschließen vor der Gefahr, daß wir unsere christliche Schule verlieren können, wenn wir unsere Pflicht versäumen. Oder wollt ihr, daß euere Kinder nichts mehr von Gott in der Schule hören sollen, wie das in der weltlichen, religionslosen Schule geschehen soll? Oder wollt ihr, daß in der Geschichtsstunde, Gesangstunde, Naturgeschichts- und anderen Stunden alles in farblosester Form euren Kindern beigebracht wird, weil man nirgends anstoßen darf? Nein, wir wollen doch, daß unsere Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen werden, daß sie unsere schönen Kirchenlieder singen lernen, daß sie von den Glaubenshelden unserer Kirche in begeisternder Weise vernehmen, daß sie Gott als den Schöpfer der Welt preisen! Nun, dann paßt auf, ihr christlichen Eltern, daß die Abstimmung euch nicht überumpelt, daß ihr rechtzeitig und ohne Ausnahme stimmt für die christliche Schule.

Für das „**Hannoversche Sonntagsblatt**“ sei ein warmes Wort eingelegt. Ein Gemeindeblatt macht das Sonntagsblatt nicht überflüssig, gerade das Gegenteil! Ueber den engeren heimatischen Kreis der Kirche führt das Sonntagsblatt allwöchentlich hinein in das bewegte Leben der ganzen großen Gegenwart mit seinem Fragen und Suchen, mit seinen religiösen und sittlichen Kräften und will seinen Lesern erst den rechten innerlichen Gewinn schenken. Wer das Gemeindeblatt mit wahren Verständnis liest, der sagt sich: „Ich muß mir noch zum 1. April das „Hannoversche Sonntagsblatt“ bestellen! Denn beide Blätter gehören zusammen! Der vierteljährliche Preis von 2,50 ist wirklich nicht viel und ganz sicher nicht umsonst ausgegeben. Hoffentlich handeln recht viele so!

Merke aus der Heimat. Der neunjährige Sohn des Hofbesizers Meyer in Gandesbergen bei Enstrup verunglückte tödlich durch Sturz vom Heuboden. — Dem Anbauer Siegel aus Uenzen trifft auf dem Bahnhof in Uenzen bei beabsichtigter Ausreise ein tödlicher Schlaganfall. — In Schwarme wird der Landwirt Bohlmann mit seiner Frau das Opfer eines räuberischen Ueberfalls.

Blender. Der Diakon Frese vom Stephansstift, welcher auch hier einen Lichtbilderabend veranstaltete, bat mich um ein Wort der Empfehlung im „Inspektionsboten“. Es liegt ihm daran, auch in anderen Gemeinden unseres Kreises Verständnis und Liebe zu wecken zu der im Stephansstift, der

umfangreichsten Anstalt der Inneren Mission unserer Heimat, getriebenen Reichsgottesarbeit.

Frese hat die Gabe der anschaulichen und volkstümlichen Rede. Seine sehr zahlreichen Lichtbilder lassen an Schönheit und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Man meint in der weitverzweigten Anstalt zu wandern von Haus zu Haus, von Werkstatt zu Werkstatt, von Zimmer zu Zimmer, und ist erstaunt über die Fülle von mühseliger und treuer, gottgesegneter Arbeit, die dort von der Bruderschaft getrieben wird.

Ich gebe den Amtsbrüdern freundlich anheim, sich über die etwa gewünschten Vorträge dahin zu verabreden, daß Bruder Frese an jedem Abend an anderem Orte vorträgt. Die Gemeinden werden bestimmt viel Freude daran haben. Scheckler.

Süden. Am Anfang meines heutigen Briefes will ich zuerst noch einmal meiner Freude Ausdruck geben über die endliche Rückkehr des Haussohns Fahrenholz aus Warpe. Jahrelang ist er draußen gewesen, im Felde und in der Gefangenschaft. Eine Zeit, als gar keine Nachricht mehr kam, gaben ihn sogar seine Eltern für verloren. Umso größer ist nun ihr Glück, daß der Totgeglaubte nun doch gesund zu ihnen zurückkehrte. Und da ja eine Gemeinde im tiefsten Grunde wie eine Familie ist, so freuen wir uns alle mit und preisen Gott:

„Lobe dem Herren, der alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet,
Der dich erhält, wie es dir selber gefällt,
Hast du nicht dieses verspüret?“

Hoffentlich gewöhnt sich der Heimgekehrte schnell wieder in das Leben der Heimat ein. — Ich möchte nun weiter die Gemeinde mit einer neuen Gewohnheit bekannt machen, die ich einführen möchte und die hoffentlich allseitigen Beifall findet. Von dem Verlag Keutel in Lahr i. Baden wurden mir kürzlich wundervolle Kunstblätter zugesandt. Eine große Auswahl Konfirmations-Scheine, aber auch entzückende Tauf- und Trauscheine. Auf dem Taufscheine sehen wir Jesus von einer Schar Kinder umgeben. Ein kleines Mädchen drängt sich so vertrauensselig an den guten Mann, der so lieb zu den Kindern sprechen kann, einem schon etwas älteren Jungen streicht der große Kinderfreund freundlich über den Kopf, und von allen Seiten kommen Mütter, die Aller kleinsten auf dem Arm, daß der Heiland sie segne. Eine liebliche Gruppel

Und der Trauschein — er zeigt uns ein Hochzeitspaar. Die Braut im Schmuck von Schleier und Kranz, das Haupt leicht geneigt, wie überwältigt von der Fülle des Glücks. Und mit ihr der Bräutigam, männlich und stark, die Augen voll und frei und froh auf den Heiland gerichtet der vor den beiden steht, sie anblickend mit erstem und segnenden Blick.

Diese wundervollen Kunstblätter möchte ich nun in Zukunft den Eltern nach der Taufe ihres Kindes, und den Hochzeitsleuten nach ihrer Trauung überreichen, zum Andenken an die feierliche Stunde, natürlich umsonst, die allerdings nicht unerheblichen Kosten sind für eine lange Reihe von Monaten

bereits gedeckt durch die Kollektenerträge nach den Passionsgottesdiensten. Zudem habe ich die gute Hoffnung, daß dieser oder jener aus der Gemeinde durch freudige Gaben mir helfen wird. —

Zum Schluß möchte ich wieder ein paar Worte von unserm Frauenverein sagen. In den letzten Wochen sind von den Vorstandsdamen die Beiträge eingesammelt worden. Die Beitragssummen stellen sich für die einzelnen Ortschaften folgendermaßen:

Altenbücken	207,—	Mk. gegen	163,—	Mk. im Vorj.
Bücken	424,—	"	494,—	" " "
Calle	54,25	"	186,—	" " "
Debendorf	119,—	"	190,—	" " "
Duddenhausen	160,—	"	160,—	" " "
Holtrup	83,—	"	94,—	" " "
Helzendorf	50,—	"	101,40	" " "
Nordholz	136,—	"	141,—	" " "
Stendern	71,—	"	51,—	" " "
Warpe	116,50	"	131,—	" " "
Windhorst	74,—	"	62,50	" " "

Daß die Beiträge nicht auf der gleichen Höhe bleiben würden, wie im Vorjahr, war vorauszu- sehen, weil im letzten Jahr sehr viel einmalige, größere Zuwendungen für die Schwesterstation gemacht waren, die diesmal naturgemäß wegfielen. Damit gerechnet kann man doch über eine ganze Reihe der Beitragssummen sich freuen. —

Aber mein Brief ist schon viel zu lang! So müssen diese toten Zahlen, die doch dem Hörenden allerlei sagen, für diesmal den trockenen Schluß bilden. Ein herzliches Gottbefohlen Allen
Euer Pastor Trautmann.

Bilsen. Angesichts der zur Zeit im Kreise umherziehenden, ein ähnliches Thema behandelnden Redner sprach am 6. März der Superintendent Hahn im hiesigen Gemeindehause über die Tatsachen des geheimen Seelenlebens. Dadurch werde neben dem christlichen Unsterblichkeitsglauben, der an sich im Blick auf die Auferstehung Christi einer anderen Stütze nicht bedürfe, doch zugleich eine auch wissenschaftliche Ueberzeugung davon geweckt. Er zeigte, daß die Seele der irdischen Sinne und des Gehirns, die beide vergänglich, nicht bedürfe, daß sie ferner ein Wesen sei, das nicht an Raum und Zeit gebunden, und daß sie ihr wunderbares Wesen dann am herrlichsten entfalte, wenn die äußeren Sinne geschwunden (im Traum, Schlafwandeln, Trance, Sterben usw.) Als „raum- und zeitloses Wesen“ gehöre sie schon hier der ewigen Geisterwelt an. Führe aber diese Wissenschaft bis an die Tore der jenseitigen Welt, so müsse man bedenken, daß nicht die Geister der Spiritisten, oft genug Truggeister, sondern allein Jesus Christus, der vom Himmel gekommen, der Führer ist, der uns leiten kann, und dem wir vertrauen können.

Wechold. Die Konfirmation findet am Sonntag Palmarum statt, die gemeinsame Abendmahlsfeier der im vorigen Jahre Konfirmierten am Gründonnerstage, die Beichte dazu am Tage vorher. — In der zweiten Woche nach Ostern, 10. bis 13. April, wird Pastor Haller in Woltorf (früher Seemannspastor in Bremerhaven) an vier

Abenden Evangelisationsvorträge in der hiesigen Kirche halten über die Themata: 1. „Warum es uns so schlecht geht?“ 2. „Der kommende Mann.“ 3. „Märtyrer.“ 4. „Sturmtruppen für Jesus.“ Es wird schon jetzt herzlich dazu eingeladen. Wir bitten den Herrn um seinen Segen.

◆ **Kollekten und Liebesgaben.** ◆

(Inspektion Bilsen.)

Kollekte für Seemannsmission: Usendorf 41,35, Blender 56, Intschede 47, Martfeld 56,50, Schwarme 30, Sudwalde 33, Bilsen 68, Bruchhausen 40 Mk.

Hausammlung für die Deutsche Kinderhilfe: Wöpsfe 100, Homfeld und Heiligenberg 126, Scholen 277,50, Engeln 62,50, Weseloh 10 Mk., Sa. 676 Mk.

In Hohenmoor sammelten die Schulkinder in der Gemeinde für „Kinder in Not“ und für die Flüchtlingsfürsorge insgesamt 1204 Mk., darunter eine Gabe von 300 Mk., welche die Herrn Herm. Segelke-Barbrake und W. Steinke-Graue im Auftrage des Herrn D. Steinke-St. Louis (Amerika) spendeten.

Für das Henriettenstift in Hannover sind etwa 2000 Eier im Kirchspiel Bilsen gesammelt. Allen Gebern wie auch den Sammlern herzlichen Dank!

(Inspektion Hoya.)

Becken-Kollekte für Jugendpflege: Bücken 105,50, Dörverden 41,40, Enstrup 30, Eigendorf 65, Hassel 12,31, Hoya 36,51, Hoyerhagen 43, Magelsen 39, Diste 58, Wechold 66,65, Westen 57,10 Mk. Zusammen 554,47 Mk.

Für Seemannsmission: Bücken 113, Dörverden 43, Eigendorf 360, Enstrup 24, Hassel 10,40, Hoya 42,36, Hoyerhagen 40,17, Magelsen 122,50, Diste 71, Wechold 87,96, Westen 36 Mk. Zusammen 950,39 Mk.

Quittung über weitere eingegangene Gaben für den „Boten“.

N. N. in S. 20 Mk., N. N. in H. 20 Mk., M. in S. 5 Mk. Aus Amerika 6 Dollar. Herzlichen Dank!

◆ **Rätsellecke.** ◆

Plattdütsche Radels.

I.

He jat opn hogen, herrlichen Tron
Un köm to Dod bi de Rewultschon.
Un jettst du klok sinen Titel tofamen
Mit de leste Sülwe van sinen Namen,
Denn so liggt vör di ne Jammergestalt,
De Jesus us het vör de Dgen malt.

II.

Mit mm de brukt se in Koek und Däl,
Mit ff de stamme van Israel,
Mit ll de kannst du bi Veeren säin,
Mi dd dat Deert het Gift in de Tän.

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. des nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“ in Bilsen.

Lözung der Räsel in voriger Nummer:

I. Sinne (hochdütsch Sonne und Sünde). II. Pflaster — Laster — Afer.

Richtige Rätsellösungen sandten: Helene Bomhoff-Hohenmoor, Käthe Vog-Bücken (Preisträgerin).

◆ **Briefkasten.** ◆

N. Gut gemeint. Gewiß, es kann leicht Aberglaube entstehen. Steht nicht aber hinter dem Aberglauben eine große Wahrheit? Und steht ein abergläubischer Mensch nicht weit höher, als einer der nur für das Sichtbare, für Essen und Trinken lebt? Wo die Welt heute predigt: „Seht, mit dem

Tode ist alles aus“, da wollen wir ebenso laut ihr zurufen: Tut nur die Augen einigermaßen auf, dann könnt ihr die Unsterblichkeit der Seele mit Händen greifen. Allerdings bedarf die Sache eines gründlichen Studiums, aber dazu befähigte Männer fehlen auch bei uns nicht. Frdl. Gruß!

Nachtrag. Die Zahl der nach Amerika zu versendenden „Boten“ stieg auf 17, die Gesamtauflage auf 3600 Exemplare

Die nächste Nummer des „Boten“ ist als Schulnummer gedacht.

Nach B. Wie die Namen Eggekötner, Pflugkötner usw. anzeigen, welche Dienste früher von diesen Stellen an die bevorrechteten Höfe (z. B. Meemser Domäne, Beersche Stelle in Hona usw.) zu leisten waren, so erinnert auch die Bezeichnung Sechstagediener an die einst auf der Stelle ruhende Pflicht 6 Tage im Jahre der betreffenden Herrschaft zur Arbeitsleistung zur Verfügung zu stehen.

Der Orden der Sonnenbrüder (Preis brosch. 10,50 Mk., geb. 12 Mk.) ist ein vom Verlag für Volkskunst (Keutel Stuttgart) herausgegebener, durch jede Buchhandlung zu beziehender Roman des Pfarrers D. Koch in Stuttgart. Das ist ein mit Herzblut geschriebenes Buch, das nicht jedermann zusagen wird, wohl aber allen Besinnlichen und Suchenden. Es führt uns Menschen vor, die aus dem vollen Weltleben sich in die Stille zurückziehen, um neue Kraft

zu schöpfen; es möchte einem evangelischen Mönchtum den Weg bahnen.

Gegnerschlagworte über Kirche und Religion. Ein kleines billiges Büchlein, das in übersichtlicher Darstellung die Einwände kurz widerlegt, die gegen Kirche und Religion erhoben zu werden pflegen. Es ist eins der Feste, die in der Hand von jedermann zu praktischem Gebrauch und Nutzen zu wünschen wären. Zu beziehen durch den Evang. Preßverband Deutschland, Berlin-Steglitz, Benne-straße 8. Preis 1,20 Mk.

Im Evang. Preßverband Berlin-Steglitz erschien ferner ein kleines, besinnliches Büchlein „An den Brünnelein der Gottesstadt“ (Preis 1,15 Mk.), aus dem wir wertvolle Proben „Ostern“ und „Der Tag der Einsegnung“ bringen.

Das „Torfwerk Bruchhöfen“ bei Vilsen, das jetzt entstanden, wird mit seinem schwarzen schweren Torf unseren Kreis auf lange Jahre mit bestem Heizstoff versorgen, um so mehr da der Torf durch maschinelle Verarbeitung an Gewicht und Qualität sehr gewinnt. Da der Bruchhöfener Maschinen-Prektor verhältnismäßig billig herzustellen ist, so wird das Unternehmen allgemein hier freudig begrüßt.

Vilsen und Hamburg-Langenhorn.
den 15. März 1921.

Heute nachmittag 7 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Vetter,

der Präparand

Hans Wehrenberg

in seinem 17. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

- Hauptlehrer Friedrich Wehrenberg.
- Thea Wehrenberg, geb. Krone.
- Gertrud Wehrenberg.
- Anna Lüdemann, geb. Wehrenberg.
- Dr. med. Ernst Lüdemann.
- Otto Papenhausen.

Beerdigung: Sonnabend 2 Uhr nachmittags.

Drucksachen aller Art

liefert billigt

Buchdruckerei G. Kistenbrügge, Vilsen.

Warum inseriere ich

im „Inspektionsboten“?

Weil der „Bote“ fast Haus bei Haus verbreitet ist.

Weil er gern gelesen und aufbewahrt wird.

Weil das Inserieren in ihm sehr billig ist.

Haltet den „Inspektionsboten“ für Auswärtige.

Rud. Schmedes, Bremen 10

Holzeinfuhr, Dampfsäge- und Hobelwerk.

Filiale Vilsen.

Telefon 24.

Filiale Verden.

Telefon 294.

Deutsche und nordische Ware.

- Hobelbretter
- Rauhspund
- Kanthölzer
- Schalbretter
- Tannen und Kiefern-
astreine Kiefern-Seitenbretter
- Eichen-Furniere
- Dachpappe

- Stabbretter
- Fussleisten
- Bekleidungen
- Latten
- Tischlerbretter
- Kiefern-Stammbretter
- Eichen-Schnittmaterial
- Rohrgewebe, Gyps.

Einweihung

der

Kriegergedächtnis-
stätte

in Vilsen

am

Charfreitag Nachmittag
2 Uhr.

Beginn in der Kirche.

Hierdurch machen wir bekannt, daß wir mit der Fabrikation von

Maschinen- Presstorf

(bruchfest, frei von Salpeter und völlig geruchlos) Ende März beginnen, und wird beabsichtigt, zuerst die hiesige Bevölkerung zu beliefern. Die hervorragende Beschaffenheit des Torfes, die auf das Glänzendste seitens der Moorversuchsstation Bremen begutachtet wurde, macht schon jetzt große Nachfrage in den nächstliegenden Großstädten geltend. Wir bitten daher, uns zugeordnete Bestellungen zu übermitteln, damit die hiesige Bevölkerung bevorzugt werden kann. Die Preise sollen derart gehalten sein, daß unser Torf billiger ist, als wie von auswärts eingeführter Torf gleicher Qualität.

Nachstehend einige Vergleiche über die Heizwerte der einzelnen Brennmaterialien:

1 kg frisches Forstholz	hat ca. 2200 Wärme-
1 „ Braunkohle	„ „ 2400 einheiten
1 „ Steinkohle	„ „ 5500 „
1 „ Bruchhöfener Maschinen- Presstorf lt. Feststellung der Moorversuchsstation Bremen	„ „ 4200 „

Torfwerk Bruchhöfen.

Fernsprecher Vilsen 61.

Annahmestellen:

- Landwirtschaftl. Consum-Verein in Asendorf,
- Hermann Thies in Hoya,
- Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Syke und Umgegend G. m. b. H. in Syke,
- Rud. Schmedes, Filiale Vilsen.
- Rud. Schmedes, Filiale Verden.
- Heinr. Emme, Vilsen.
- Heinr. Otto, Thedinghausen.
- H. Peters, Brinkum.

Webeketten

für glatte und gemusterte Gewebe werden
sofort angefertigt

1a. Kett- und Einschlaggarne

in roh, rot, blau und gebleicht in allen
gangbaren Sorten vorrätig.

Vilsen.

K. Feilke.

Bringe mein Stofflager

in

Kostüm-, Anzug- und Mantelstoffen

für Damen und Herren

in empfehlende Erinnerung und verkaufe
dieselben zu den billigsten Tagespreisen.

Fritz Allhusen, Vilsen

Damen- und Herren-Schneiderei.

Hand- Drillmaschinen

zur Bestellung der
Munkel-
und Steckrübensaat
sind nützliche und dauer-
hafte Geräte.

D. Alfke, Vilsen.

Die Neuheiten in Herren- stoffen

für Frühjahr und
Sommer
sind jetzt eingetroffen.

H. Peters, Vilsen.

Kochherde, Oefen, Kachelöfen, Kesselöfen und Kochgeschirre

empfiehlt

D. Alfke, Vilsen.

Bruteier

von

„Note Rhodeländer“

und

„Indische Laufenten“

gibt ab

Fr. Vogel, Berxen

Bremer Chaussee.

Zur Bauzeit

empfiehlt

eiserne Keller-,
Stall-, Siebel- und

Dachfenster

in guter Auswahl

D. Alfke, Vilsen

Bruteier

rebbf. Italiener
gibt ab

Mustergeflügelhof der
Landwirtschaftskammer

Bruchhöfen

bei Vilsen.